

Wöchentliche Sindensche Anzeigen.

Nr. 5. Montags den 3. Februar 1794.

I Citationes Edictales.

Auf denen zur Theilung stehenden Gemeinheiten der Bauerschaft Holz- und Heddinghausen namentlich der Holzhauser Masch, das Holzhauser Holz, den Theil vom Westernbruche, der für Straßen und Haberlande ist zwar bereits von denen be- kanden Interessenten die Angabe ihrer An- rechte geschehen. Da aber zur Sicherheit der Interessenten eine präclusions Urtheil erforderlich ist, so werden Kraft dieses alle und jede die ihre Anrechte, sie bestehen in einer Hütungs- Gerechtsame, Heide oder Plaggenmatt, Holzungs- Gerechtigkeit, Fischteichen, Wege nach denen Binnen- Gründen oder worin sie sonst wollen, ent- weder noch gar nicht oder nicht sämtlich bey der Commission angegeben haben hier- mit aufgefordert solche in Termins den 27. Merz 1794 bey der Commission zu Holzhaus- sen in Rüsters Hause zu liquidiren, wenn sie nicht erwarten wollen daß mit Ausschluß ihrer die Theilung unter die sich gemelde- ten Interessenten vorgenommen, auf alle nicht angegebene Gerechtsamen überall kei- ne Rücksicht genommen und sie derselben durch eine abzufassende Abweisungs-Urtheil für verlustig erklärt werden sollen. Min- den und Lübecke den 14ten Nov. 1793.
Big. Commissionis.

Schrader.

Der Schumachergeßell, Ernst Friederich Becker, hat seine hieselbst belegene

Bürger Stette Nr. 61. in der Stadt Bünde, mit samt seinem übrigen Vermögen, jedoch unter Ausststellung mehrerer Ver- mächtnisse, unter dem 26. Octbr. 1792. der minderjährigen Catharine Marie Isabell Becker zu Subt-Lennigern vermacht. Da nun die Vorgesetzten derselben die Erbschaft cum beneficio legis et inventarii angetreten, wird dadurch erforderlich, daß von dem wahren Zustand der Verlassenschaft des Ernst Friederich Becker zuverlässig constire. Es werden deshalb all und jede, nicht durch Kriegesdienste verhinderte Militair- Perso- nen, welche an gedachtem Nachlaß Anspruch haben, hiermit aufgefordert diese ihre Prä- tentiones binnen 3 Monath und zuletzt am 8ten April an der Gerichtsstube zu Bünde anzugeben und zu bescheinigen, mit der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich nicht melden, damit abgewiesen werden.

Bünde am Königl. Amte Limberg den 18ten Decbr. 1793.

Nachdem der bisherige Beneficiat des hiesigen Trophagenschen Stipendiums, Johan Christian Gottilieb Trophagen, am 18ten Octbr. vorigen Jahrs zu Herford mit Tode abgegangen, und sich dazu verschie- dene Competenten wieder gemeldet, so hat man von Seiten des Magistrats hieselbst, als Patronen und Collatoren dieses Stipen- dlums, für nöthig erachtet, zuvörderst alle und jede, die an demselben aus Ver- wandtschaft oder irgend einem andern Grun-

Ⓔ

de Anspruch machen zu können glauben, wie hiermit geschiehet, auf den 12. nächst-künftigen Monats April an hiesiges Rathhaus öffentlich zu dem Ende zu verabladen, um sich nicht nur rechtserforderlich dazu zu legitimiren, sondern auch über die ihnen von Magistratswegen zu eröfnenden Vorschläge wegen künftiger Einrichtung und Verwaltung dieses ursprünglich zum Dienst Gottes und zur Wohlfahrt des gemeinen Wesens bestimmten Instituts sich zweckmäßig zu erklären, mit der Verwarnung, daß diejenigen, die alsdenn nicht erscheinen oder sich nicht gehörig legitimiren, mit ihren Ansprüchen daran nicht weiter gehöret, sondern davon ausgeschlossen werden sollen. Erkannt und gegeben Lemgo den 10ten Jan. 1794.

Nachdem der hiesige Uhrmacher Nicolaus Schoon mit einem erschlichenen gedruckten Passe nebst dessen Ehefrauen am 14ten Decbr. v. J. mit Hinterlassung vieler Schulden und Verbringung verschiedner ihm zur Reparation anvertraueter Uhren von hier gegangen, und des Endes rechtliche Untersuchung gegen ihn angestellt worden; so werden alle diejenigen, die aus irgend einem Grunde Anspruch an denselben und dessen wenigen hinterlassenen Effecten zu machen haben, hiermit öffentlich vorgeladen, solche am 5ten April d. J. auf hiesigem Rathhause anzugeben und zu liquidiren, oder zu gewärtigen, daß sie damit künftig nicht weiter gehöret werden sollen, wie denn auch das Publicum für diesen Betrüger, da dessen jetziger Aufenthalt unbekant ist, hierdurch zugleich öffentlich gewarnt wird. Lemgo den 15. Jan. 1794.

Bürgermeister und Rath daselbst.

II Sachen, so zu verkaufen.

Minden. Auf Anhalten der hiesigen Judenschaft sol das im Scharren sub Nr. 119 belegene Meyeransche mit ges-

wöhnlichen bürgerlichen Lasten, besonders mit 12 ggr. Eintheilungs Zinsen an die Cämmerey und 3 ggr. 4 Pf. Kirchengeld behaftete Wohnhaus nebst Zubehör, imgleichen der darauf gefallene Hudehett für eine Kuh auf dem Kubthorschen Bruche so zusammen auf 238 rthlr. 12 ggr. angeschlagen worden, meistbietend verkauft werden. Die Liebhaber können sich dazu in Terminis den 3. Jan. 4. Febr. und 7. Merz 94. Vormittags von 10 bis 12 Uhr vor dem hiesigen Stadtgerichte melden, die Bedingungen vernehmen, und auf das höchste Gebot dem Befinden nach den Zuschlag gewärtigen. Zugleich werden alle diejenigen welche etwaige aus dem Hypothequenebuche nicht ersichtliche Real-Gerechtfame an obgedachte Immobilien zu haben vermeinen, vorgeladen, ihre Ansprüche in dem letzten subhastations Termino anzuzeigen unter der Verwarnung, daß sie sonst damit weiter nicht gehöret, sondern gegen den künftigen Käufer und Besizer abgewiesen werden sollen.

Minden. Die der verehelichten Frau Wilcken gebörne Roden zu Rinteln zugehörige alhier zwischen dem Kuh- und Neuenthore hinter denen Gartens belegene nach der Abtretung Fünzig Achel haltende zu 1750 rthlr. taxirte und von allen Abgaben freye Garten-Flage soll freywillig jedoch öffentlich verkauft werden. Die Liebhaber können sich zu dem Ende in Termino den 7. Febr. a. c. Vormittages von 10 bis 12 Uhr vor dem hiesigen Stadtgerichte einfinden die Bedingungen vernehmen und auf das höchste Gebot nach erfolgter Einwilligung der Eigenthümern den Zuschlag gewärtigen.

Minden. In Termino den 17ten Febr. d. J. Nachmittags 2 Uhr sollen in dem ehemaligen Senator Braunschen Hause verschiedene Meubles, Jouwelen, ächte Perlen, Silberzeug, Schanstücke, Zinn, Porcellain, Leinwand in Stücken und sons-

stiges Leinengeräth, Kleidungsstücke etc. gegen gleich baare Bezahlung in grob Cour. meistbietend verkauft, und in den folgenden Tagen damit fortgefahen werden.

Minden. Bey dem Buchhändler Körber ist zu haben, 1. neues A B C und Lesebuch in Bildern mit Erklärung aus der Naturgeschichte sauber gebunden 16 ggr. 2. Der Volksfreund. Eine Zeitung für den Handwerker und Landmann, halbes Jahr 52 Bogen 17 ggr. 3. Londner Kochbuch 1 Rt. 8 ggr. Gold. 4. Der Bote aus Thüringen 1794. 5. Beckers deutsche Zeitung 1794. 6. Zeitung für Landprediger und Schullehrer Gotha, und andere Bücher und Journales für bekannte Preise.

Minden. Aus dem Torf-Magazin bey dem Kaufmann Schmidt, ist guter brauner Torf 8 und schwarzer 7 richtige Maaße haltende Bindelkörbe für 1 Rthlr. auch einzeln der Korb zu 5 und 6 mgr. zu haben.

Oldendorff unterm Limberge.

Alhier bey Jacob Levi, Philip Meyer und Levi Joseph Abram Salomon ist eine Quantität Schaf- und Kalbfelle vorräthig; Kauflustige können sich binnen 14 Tagen einfinden.

Da ad instantiam eines Pfandgläubigers 1. ein goldener Ring mit 4 Diamanten und 5 rothen Steinen, 2. ein paar silberne Ohrringe mit Diamanten, jedes Stück zu 5 rthlr. taxirt, am 28. Febr. a. c. meistbietend am hiesigen Rathhause Morgens 10 Uhr verkauft werden soll; so wird solches hierdurch den Kauflustigen bekannt gemacht. Herford den 23. Jan. 1794.

III Sachen zu verpachten.

Der mit Trinitatis 1794 pachtlos werdende Kalkofen zu Hausberge soll von da an auf anderweite 6 Jahre am 22sten, 29sten Jan. und 5ten Februar c. Vormittages um 10 Uhr auf der Krieges- und Domainen-Kammer verpachtet werden,

und können sich die Pachtliebhaber an besagten Tagen auf der 10. Kammer einfinden. Signatum Minden am 28. Decembris 1793.

Anstatt und von wegen 10.
Haf. v. Rebecker. v. Hüllesheim,
v. Bogelsang.

Minden. Die Frau Obristin von Uttenhoven will, das ihrem Mann zugehörige, in der Brüderstraße sub No. 564 neu erbaute Haus vermiethen, welches gleich zu Ostern bezogen werden kan. Dieses Haus hat 1. einen gewölbten trefflichen Keller, und geräumigen Hof. 2. in der untern Etage 3 Zimmer 1 Kammer 1 Küche 3. in der 2ten Etage 1 Saal 1 Zimmer 1 Kammer. 4. im Dach eine Kammer 2 Boden. Miethsliebhaber können sich jeher je lieber bei ihr selbst melden, und die Miethsbedingnisse erhalten.

Minden. Es ist eine Stube mit Saal zu vermiethen, welches die Aussicht aufm Markt hat, und auch sehr bequem ist; imgleichen eine Stube mit Kammer hinten heraus, die Aussicht auf dem Wall, klein aber für einen einzeln Herren sehr bequem. Die Liebhaber belieben sich einzufinden bey dem Koch Wassermann.

Nachdem die Herrschaftliche im Amte Blomberg belegene sogenannte Hages- oder Stein-Mühle, vom 1. Junius dieses Jahrs an, auf sechs Jahre lang an den Meistbietenden verpachtet werden soll, und dazu der Termin auf Mittwoch den 12ten März d. J. angesetzt worden; so können diejenigen, welche bemeldete Mühle zu pachten gewillet sind, sich gedachten Tags Vormittags um 11 Uhr bey Gräflicher vormaltschäftlicher Rentcammer alhier einfinden, ihren Voth thun, und der Meistbietende gegen zu leistende baare Caution, nach Befinden der Umstände, des Zuschlags gewärtigen. Hiebey wird nachrichtlich bekannt gemacht, daß die Pachtliebhaber in dem Verpachtungstermin ein Altes

stat ihrer Orts Obrigkeit bezubringen haben, daß sie im Mühlenwesen erfahren seyn, und hinlängliches Vermögen besitzen, um die erforderliche baare Caution zu erslegen, wie denn auch diejenigen, welche diese Mühle in Pacht zu nehmen wünschen, und mit itegenden Gründen im hiesigen Lande nicht angefessen sind, nicht ehender zum Geboth zugelassen werden, bis sie vorher zu dessen Sicherheit Funfzig Rthlr. baar an der Cammer deponirt haben werden, Bückeburg den 13ten Jan. 1794.

Aus Gräflich Schaumburg Lippischen
Vormundschaftlichen Rentkammer.

IV Personen so verlangt werden.

Minden. Ein mit glaubwürdigen Attestatis versehener unverheyratheter friedfertiger gelernter Gärtner, wird gegen sehr gute Conditiones auf ein adel. Gutß Sechs Stunden von Minden verlangt. Das Königl. Intelligenz-Comtoir giebt weitere Nachricht.

Guth Eisbergen. Uhier wird ein Lehrling sowohl in Erlernung der gemeinen- oder Küchen- als Kunst- und Drangerie- Gärtnerey verlanget, der so gleich oder auf Ostern die Lehre antretten kan; die Bedingungen sind bey dem hiesigen Gärtner Kauffholz zu erfragen.

V Notification.

Der bisherige Eigenthümer der in Kirchlengern Nr. 28. belegenen olim Fischers Stette, Friedrich Wilhelm Maschmeyer, hat diese Stette an Albert Heinrich Ebmeyer verhandelt. Sign. Amt Reineberg den 13ten Decbr. 1793.

VI Sterbe- Fälle.

Ich erfülle die traurigste die schrecklichste aller Pflichten, wenn ich meinen Gönnern Verwandten und Freunden bekannt mache, daß der Tod am 26ten Jan. mir meine innigst geliebte Gattin nach einem kurzen aber schmerzhaften Krankenlager von der Seite riß. Sie war die treueste Gattin

die vortreflichste Mutter und äußerste Rechtschaffenheit war der Hauptzug ihres hiedern Charakters. Mein Herz blutet — und nur die sehnliche Hofnung einer baldigen Wiedervereinigung kann mir einigen Trost geben. Gönnen Sie mir und meinen sechs mütterlosen Waisen Ihr schätzbares Mitleid und der lieben Vollenbeten eine freundschaftliche Thräne. Minden am 28sten Jan. 1794.

Franz Traugott Friederich Wilhelm
von Breitenbauch
und meine sechs Kinder.

Minden. Meinen Freunden und Verwandten, zeige ich hierdurch das Abssterben, meines geliebten Mannes, des gewesenen Regiments-Quartiermeist. Willmanns an. Er starb an einer auszehrenden Krankheit im 39sten seines Alters; wir durchlebten 11 glückliche Jahre zusammen, und mit mir beweinen seinen Verlust 5 Kinder. Alle Beyleidsbezeugungen verbitte ich.

W. Willmanns
gebohrne Wöllern.

Am 29. dieses Monats Morgens um 7 Uhr gefiel es der göttlichen Vorsehung unsere geliebte Mutter Maria Elisabeth verwitwete Senatorin und Stadtsecr. Kiebeck im 83. Jahr Ihres tätigen Lebens an den Folgen einer Brustkrankheit aus dieser Welt zu nehmen, und verfehlen wir nicht unsern Verwandten Freunden und Gönnern diesen Todesfall gehorsamst bekannt zu machen. Jeder der die Selige gekant hat, wird sich von unserm gerechten Schmerz überzeugt halten und von Ihrer gütigen Theilnahme versichert verbitten wir alle schriftliche Beyleidsbezeugungen. Minden den 30. Jan. 1794.

Sämliche Kinder der Hinterbliebenen
Helena Kiebeck
Florentina Venatore, gebohrne Kiebeck
Louise Kiebeck
Amalia Bethacken gebohrne Kiebeck.

Am 20ten dieses Monats entschlief an einer langwierigen Brustkrankheit mein geliebter Ehemann Herr Johann Henrich Gössling im 76. Jahre seines Alters, welches hiemit meinen auswärtigen Verwandten, Gönnern und Freunden bekannt mache, und von Ihrer gütigen Theilnahme über-

zeugt verbitte ich alle schriftliche Beileids-Bezeugung. Zugleich habe ich die Ehre anzuzeigen, daß die Handlung wie vorhin unter der Firma meines seligen Mannes fortgesetzt wird. Osnabrück am 22ten Januar. 1794. Margaretha Gössling geborne Wördemann.

Ueber die Seltenheit neuer Ehen.

(Beschluß.)

Sehen Sie sich überdem in den Stand gesetzt, ihren Lieblingen einige tausend Thaler mitzugeben, so halten sie es für unfehlbar, daß sich ehelustige Männer um solche drängen werden! — Das Schlimmste dabei ist, wenn die guten Matronen ihre irrige Meinung nicht einmal bei sich behalten, sondern durch die treuliche Mittheilung derselben noch die Köpfe der jungen unerfahrenen Dinger völlig verrücken, statt daß sie selbige vor den Verführungen und Berührungen junger Schmeichler warnen, und deren Hang zur übertriebenen Eitelkeit unterdrücken sollten.

So getäuscht betritt aber oft ein junges Mädchen zum erstenmal den Tanzplatz; ihre selbstgefällige Miene zeigt, was sie erwartet, und ist sie ihrer Einbildung nach so glücklich, Aufsehen zu erregen, fliegen die, durch den Reiz der neuen Blume angelockten Schmetterlinge herzu, drängen sich um ihre Hand, und verschaffen ihr das stolze Vergnügen, selbige manchem zu spät kommenden verweigern zu können — dann ist das arme Ding so gut, wie verloren, und kommt nicht eher wieder zur Besinnung, als wenn es sich nach einiger Zeit verlassen sieht, und nun, aber oft zu spät, seine Leichtgläubigkeit und Thorheit bereuet.

Sehr gewöhnlich schaden sich dergleichen für schön oder reich gehaltene Mädchen auch dadurch, daß sie sich bei einer Heirath

nicht unter ihren vermeintlichen Stand zu erniedrigen entschließen können, oder sich über denselben zu erheben für hinreichend berechtigt halten, weil vielleicht eine ihrer Freundinnen ihren emporstrebenden Zweck erreichte. Leider stehen viele Aeltern in gleichem Wahne. Aber wenn solche doch nur bedenken möchten, daß es ihres Gleichen mehrere gebe, daß ein Mann von hohem Stande und großem Vermögen, oder einer ausgebreiteten Handlung, nicht immer auf Mädchen Rücksicht nehme, die ihm darin gleich kommen, daß dessen Wahl oft durch Leidenschaft, oft mehr durch vernünftige Beurtheilung des Charakters und der Talente, als durch Reichthum und Schönheit geleitet werde; wenn sie bedenken möchten, daß ein junger, zum Heirathen tüchtiger Mann, selten schon zu einer solchen Würde gestigen seyn könne, die erst bejahrte Männer erlangen; und wenn endlich die oft lebenswürdigen Töchter angesehenener Künstler und Handwerker einsehen möchten, daß sie sich der Handthierung ihrer Väter nicht zu schämen brauchten, daß ein geschickter Arbeiter nütztlicher und achtungswerther sey, wie mancher armselige Krämer; daß sie mit einem Manne ihres Standes, vorzüglich wenn sie es demselben durch zugebrachtes Vermögen möglich machen, sich in seinen Geschäften auszubereiten, viel glücklicher, bequemer und ruhiger leben können, als mit Leuten die,

auffer ihrem höheren Stande kein Talent besitzen, wodurch sie ihnen ein sicheres und gutes Auskommen zu verschaffen im Stande sind.

Vielleicht kommen einige durch das bisher Gesagte auf den Gedanken, ich halte es für gut und nothwendig, daß ein junges Mädchen gleich dem ersten Bewerber, ohne Rücksicht auf Stand, Person, Alter und Einkünfte, sich in die Arme werfen müsse; — nichts weniger, als das. Ist wohl ein Schritt im Leben wichtiger, als der zum — Traualtar? — Diesen wünscht man nur einmal zu thun; er verbindet zwei Herzen auf ein ganzes Leben, zum gemeinschaftlichen Genuß der Freuden, und zur Ertragung nicht ausbleibender Leiden; beide hier Vereinte werden gleichsam ein Wesen, ein Wille muß sie beseelen, und der Wunsch, einander zu überleben, muß nie durch das Betragen des Einen erregt werden. Welcher Schritt müßte denn also wohl mit mehrerer Ueberlegung und eigner Prüfung gethan und gewagt werden? Nicht bloße Leidenschaft darf unsere Wahl bestimmen, nicht Stolz, nicht Habsucht, nicht Eitelkeit. Ein Mädchen, das Achtung verdient, braucht sich keinesweges wegzuworfen, noch zu besorgen, daß, weil es einmal, nach reifer Ueberlegung, eine Hand ausgeschlagen, es darum sitzen bleiben werde. — Allein wenn auch nicht ein jeder Mann derselben den künftigen Ehestand glücklich zu machen fähig scheint, so kann es doch bei aller Würde, welche Tugend und Klugheit giebt, bei allen Reizen, welche Schönheit und ein sanftes Herz schenken, gegen alle durch sich selbst nicht verächtlich gewordene Männer höflich, bescheiden und einnehmend seyn; es kann, ohne glänzen zu wollen, erworbene Talente zeigen; es kann und muß auf sein Aeußeres, auf Zustand, auf guten Ausdruck und feine Sitten halten; es kann bei aller Häuslichkeit und Ordnung sich zuweilen bei öffentlichen Lustbarkeiten einfinden, und

auch hier, ohne die immer zur ersten Zierde gereichende edle Bescheidenheit abzulegen, sich über das Gewöhnliche zu erheben suchen. Wie schön; wenn sich bei einem jungen Mädchen immer die heitere Seele, im reinen Auge, am lächelnden Munde, und auf der nicht durch Eigensinn oder mährische Laune gefalteten Stirn zeigt; wenn es bei jedem häuslichen Geschäfte, vom frühen Morgen an, so reinlich erscheint, wie in der glänzendsten Gesellschaft, nur nicht gepuht, wie hier. Ein aufmerksames Männerauge belauscht diejenige, welche seine Neigung rege machte, am liebsten dann, wenn sie es am wenigsten erwartet, und freuet sich, wenn es solche so fand, daß sie kein Auge zu schenken brauchte.

Es ist schwer, in seinem Betragen und seinen Aeußerungen die weise Mittelstraße zu treffen; schwerer aber ist es, sich darauf zu erhalten. Es ist schwer, das Herz eines nicht flatterhaften und erfahrenen Mannes einzunehmen; viel schwerer aber ist es, sich in der Achtung desselben daurend zu erhalten, ihm täglich werther und liebenswürdiger zu machen! Oft weiß man es sich nicht zu erklären, wie Männer mit Frauen glücklich leben können, an die sie nicht äußere Reize fesselten, und wie andere hingegen bei einem weiblichen Engel die Hölle finden. Nur zu gewöhnlich liegt dabei die Schuld an dem Betragen der Gattin. Will diese dem Manne immer werther und unentbehrlicher werden, so muß sie nie ermüden, seinen Wünschen zuvor zu kommen, ihn zuweilen neue vorher nicht gekannte Vorzüge entdecken lassen, und durch erworbene Talente denselben unverhofft überraschen, aber mit ihren Reizen nie zu verschwenderisch seyn; sie muß sich als Mutter so thätig und unermüdet zeigen, wie in der Aufsicht über das ganze Hauswesen; sie muß des Gatten feurige Liebe in warme und feste Hochachtung, seine Sehnsucht nach dem Genuß körperlicher Reize in das Verlangen nach einer traulich

den; freundschaftlichen und geistigen Unterhaltung nach und nach umzuwandeln suchen; dann kann sie bei einem nicht ganz gefühllosen und verwilderten Ehegenossen sicher auf stete Anhänglichkeit, Sorgfalt und Dankbarkeit rechnen, und sich noch im Alter eine innigere Zuneigung versprechen, wie ihr am Verlobungstage vielleicht nur mit dem Munde zugesichert wurde. — Das entgegengesetzte Bild will ich nicht aufstellen; es ist zu traurig, und zu bekannt, als daß sich davon ein neuer und angenehmer Eindruck erwarten ließe.

Nur noch eins muß ich meinen guten und liebenswürdigen Landesmänninnen im Vertrauen sagen: — Bilden Sie sich nicht ein, daß erzwungene, und endlich durch Gewohnheit eingewurzelte Kälte und Fühllosigkeit gegen unser Geschlecht, sie glücklich und zufrieden machen können; glauben Sie nicht, daß es ein Mädchen beschimpfe, wenn es Neigung zu einer ehelichen Verbindung äußert, die doch ein jeder bei ihm voraussetzen muß; achten Sie dabei nicht auf die Spöttereien zurückgesetzter und veralteter Mädchen, oder vielleicht durch eigene Schuld unglücklich gewordener Gattinnen; aus beiden spricht gewöhnlich Neid und Verdruß. — Die Natur machte unsere Herzen zu Wohnungen der Liebe, Liebe gab uns allen das Daseyn; ohne Liebe wäre der Erdball entvölkert, und jeder Le-

bensgenuß bitter. Kann daher der Wunsch nach dem vollen Genuß dieser süßen Leidenschaft uns wohl beschimpfen? — Traurig genug, daß Verhältnisse, Vorurtheile und Sitten des Zeitalters, Kränklichkeit und obliegende Pflichten viele zwingen, ihre Menschheit hierin gleichsam zu ersticken, oder doch zu verleugnen; traurig, daß der Staat nicht jedem verdienten Manne so viel geben kann, wie er zur Ernährung einer Familie bedarf; traurig, daß so mancher blühende Jüngling durch Kriege, Seestürme und andere Gefahren frühzeitig der Welt entrissen, oder verstümmelt wird, und daß eben daher so viele gute weibliche Geschöpfe, bei allen Reizen des Körpers und der Seele, voll unschuldiger brennenden Sehnsucht nach einem zu ihrer Beglückung so nöthigen Lebensgefährten, dennoch verwaist bleiben, sich vergessen, und wohl gar künftigen Mangel ausgesetzt sehen müssen! — Das sind Schicksale und Unvollkommenheiten unseres Erdenlebens, die wir nicht heben, und denen wir oft mit aller Klugheit und dem besten Willen nicht ausweichen können; bessern aber und vermeiden könnten wir vieles, wenn nur ein Jeder sein eignes, und seiner Nebenmenschen wahres Bestes zu befördern nicht bloß geneigt wäre, sondern auch dazu nach Kraft und Vermögen beizutragen strebte.

Braunschweig

3 **

An die Franzosen,

nach der Schlacht bey Lautern.

D Volk, an Kraft und Muth so reich,
Wann wirst du glücklich seyn?
Wann, wirklich frey, dem Deutschen gleich,
Dich deiner Freyheit freun? —
O schöne deiner Bürger Blut!
Seh menschlich wieder, froh und gut! —

Zu lang schon hast du Sklaverey
Getauscht für Bürgerglück! —
Ist Robespierre's Tyranny,
Ist Danton's Tigerblick

Denn Freyheit? — Unglückssohn,
Die Guillottine ist dein Thron!

Sie ist es, die bey dir regiert
Mit Kannibalenwuth;
Sie wird, statt Freyheit, eingeführt,
Und säuft der Bürgerblut!

O, stürz' den Berg der Henker ein,
Und fühl' das Glück, ein Mensch zu seyn! —

Sieh deinen Deutschen Bruder an;
Ihn krönet Glück und Ruhm,

Und Jeder, Fürst und Unterthan,
Hat sichres Eigenthum!
Hier gilt Gesetz und wird verehrt,
Und nur die Freyheit ist bewährt!

Für diese Freyheit fechten wir,
Wir Deutsche, brav und treu,
Und hassen, länger schon, als ihr,
Despoten-tyranney:
Doch Freyheit, ohne Schranken, ist
Ein Tiger, der sich selber frisst!

Drum ehren wir Gesetz und Stand,
Und halten beyde werth!
Und der liebt nicht sein Vaterland,
Der sein Gesetz nicht ehrt:
Er sicht für Wahn und eitlen Tand,
Nicht für sein Wohl und Vaterland!

Er nährt in seinem eignen Schooß
Die Pest, die ihn verzehrt,
Und zieht den kleinen Vampyr groß,
Der dann sein Land verheert. —
O wohl, wer Gott und Fürsten ehrt!
Ihm lohnet Glück auf seinem Heerb! —

Wir schätzen unsre Fürsten hoch,
Denn sie sind brav und gut!
Uns drückte nie ihr hartes Joch,
Sie dürsten nie nach Blut:
Nein, das Gesetz, das Jeder giebt,
Das wird zuerst von ihm geübt!

So sind sie unsers Landes Zier;
Ihr Glück ist unser Glück!
Und in der Schlacht, so gut, wie wir,
Gehet keiner nicht zurück.
Nein, immer vorwärts, Mann bey Mann,
Sicht Jeder, Fürst und Unterthan! —

So rufen wir Viktoria!
So oft der Feind uns sieht;
Und wenn ihn unser Auge sah,
So sah es, wie er flieht. —
Viktoria! mit uns ist Sieg!
Gerecht ist unser Deutscher Krieg! —

O Volk, an Schätzen sonst so reich,
So reich an Kraft und Muth:
Wann wirfst du uns am Glücke gleich,
Wann wieder menschlich, gut! —

O, bann den Krieg aus deinem Schooß,
Sey wieder friedlich, gut und groß! —

Die Freyheit, die nicht Frieden liebt,
Und ihr Gesetz nicht schätzt;
Nicht ihren Kindern Wohlstand giebt,
Nein, Völkerrecht verlezt:
Die Freyheit, Volk, o glaub es nur,
Die ist erzwungen, nicht Natur! —

Zu früh vom Stamme fiel sie ab,
Und wehe, wer sie fand!
Sie findet in sich selbst ihr Grab,
Und stürzt ihr Vaterland.
Sie giebt auch, wenn sie Freyheit spricht,
Das Glück der wahren Freyheit nicht! —

Verwüstung herrscht um deinen Heerb,
O Volk, und noch kein Glück!
Erst werde unsrer Achtung werth,
Dann fordre Bruderblick:
Und willig reichen wir die Hand
Dir hin zum brüderlichen Band! —

Ha! dann, wann es sich um uns schlingt,
Der Friede wieder lacht,
Der Segen beyden Völkern bringt,
Und sie zu Brüdern macht:
Ha! dann kehrt auch mein einzig Glück,
Kehrt, Ruhe, du für mich zurück! —

Beglückte Ruh, o führe mich bald
Den Musen wieder zu!
Des Helden Lorbeer ist so kalt,
Nur wahres Glück giebst du!
Des Ruhmes Streben, es ist Tand:
Froh walt man nur an Freundes Hand.

An Fremdes Hand! Ach, Freunde, weint,
Weint, mancher schläft den Schlaf, —
Der alle zwar uns einst vereint! —
Den schon die Kugel traf!
Ach, mancher, der im süßen Band
Der Musen, Glück und Freundschaft fand! —

Streut Blumen auf ihr frisches Grab,
Und ehrt der Helden Blut! —
Wer Jedem Glück und Leben gab,
Der weiß, wo Jeder ruht! —
O sanfte Ruh! o einzig Gut!
Sanft sey ihr Schlaf! — Wohl, wer da ruht! —